

Er fließt zu Thal in schnellem Lauf,  
 Strömt rasch zu Welschlands Au'n,  
 Kein Fels, kein Strudel hält ihn auf,  
 Sein Deutschland muß er schau'n,  
 Willkommen denn, du deutscher Fluß,  
 Du blaues Wogenband;  
 Sei mir gegrüßt mit deutschem Gruß  
 Im deutschen Vaterland;  
 Sei mir gegrüßt viel Tausend Mal,  
 Gepriesen hell und laut,  
 Du schöner deutscher Moselstrom,  
 Du deutschen Rheines Braut!

Wie fließest du so frisch und frei  
 In vollem Wogenrang,  
 An grünen Rebenhöh'n vorbei,  
 Das blüh'nde Thal entlang!  
 Manch' alte Stadt, manch' hoher Dom  
 In dir sich spiegelt hell;  
 Manch' stolzes Schiff auf deinem Strom  
 Dahin rauscht windeschnell,  
 So lenkst zum Rhein du deinen Lauf,  
 Erfüllst dein schönes Loos;  
 Süßlosend nimmt die Braut er auf  
 In seinen kühlen Schooß  
 Beglückt strömst du mit ihm dahin;  
 O, sei gepriesen laut,  
 Du schöner deutscher Moselstrom,  
 Du deutschen Rheines Braut!

Als Morgengabe süß und hold  
 Bringst deinem lieben Rheine  
 Du wohl das schönste, beste Gold,  
 Du bringst ihm deinen Wein.  
 Und wie des Bräut'gams trotz'ger Muth  
 Sich seine Reben schafft,  
 Voll heißer wilder Feuerstuth,  
 Voll kühner Manneskraft;  
 Du bringst ihm Trauben andrer Art,  
 Du bringst ihm würz'gen Wein  
 Voll Feuer auch, doch lieblich zart,  
 Sangfräulich mild und rein.  
 O, süßer Wein, o, edles Gold,  
 Gepriesen seist du laut!  
 So lieblich bist du, weil dich pflegt  
 Des deutschen Rheines Braut.

Und ob auch deine Wiege jetzt  
 Senkt unter fremdem Joch,  
 Ob welsche Gau'n dein Strom auch neigt,  
 Deutsch bleibst du, Mosel, doch!  
 Deutsch ist ja deines Namens Laut,  
 Deutsch ist dein gold'ner Wein,  
 Dem deutschen Rhein bist du getraut,  
 Deutsch wirst du ewig sein!  
 Und wann einst unser Schlachtschwert kiert  
 Im letzten heil'gen Streit,  
 Dann, deutsche Felsenjungfrau, wird  
 Auch deine Wiege befreit!  
 Ein donnernd Poch aus voller Brust  
 Erklings' zum Himmel laut,  
 Dir schönem deutschen Moselstrom,  
 Dir deutschen Rheines Braut!

## Die Prophezeihungen des Benediktiners mönchs Paola.

Großes Aufsehen macht gegenwärtig ein Schriftchen, in welchem die angeblich letzten prophetischen Worte des jüngst in Straßburg verstorbenen 97jährigen Benediktinermönchs Paola aufgezeichnet sind. Da diese Prophezeihungen nichts Bedenkliches enthalten, theilen wir sie unsern Lesern mit. Wird deren Richtigkeit sich durch den Erfolg be-

stätigen? Wir wissen es nicht, wollen auch vor der Hand nicht darauf bauen.

„... So stehe ich denn am Grabsteine dieser Welt; noch ein Schritt, und eine andere nimmt mich auf in ihre lichten Räume. Mein Geist löst sich allmählig ab von den drückenden Banden des Fleisches. Was sich begeben in grauer Vorzeit und in den jüngsten Tagen, die ich durchwandelte, Alles liegt offen vor meinen Blicken. Staunend heften sie sich auf ein Blatt, denn mit flammenden Lettern geschrieben erblicken sie das Jahr 1850, die erste Halbscheid des 19ten Jahrhunderts nach der Geburt dessen, der zur Rechten sitzt am Throne seines himmlischen Vaters.

Die Bewegungen auf dem kirchlichen Boden, die Spaltungen, so eitle Menschenatzungen und Irrglauben herbeigeführt, werden im Jahre 1850 ihr Ende erreichen. Fürsten und Geistliche, Hohe und Niedere werden zusammenkommen auf einem großen Congreß, der da sein wird in einer Stadt am Rheine, und sich berathen. Sie werden sich vereinigen zur Feststellung einer einzigen, wahren und allgemeinen Lehre des christlichen Glaubens, und werden Alles verbannen und entfernen, was nicht entspricht den Gesetzen der Natur und Vernunft, denn die Völker haben abgeschüttelt den Staub alter Meinungen, und ihr Geist ist nicht mehr umrankt von den Spinnengewebe veralteten Mönchs- und Pfaffentrugs. Zwar wird eine Sekte ihr Hyderhaupt erheben mehr denn je und ihre Brandsackel schleudern in die Herzen der Hohen und Niederen, allein ihr Spuk wird nicht lange dauern, denn die Fürsten werden ihn nicht länger dulden und diese Sekte ausrotten mit Stumpf und Stiel.

Nicht fehlen wird's auch an Erscheinungen und Zeichen am Himmel, besonders zur Herbstzeit, und sie werden mahnen die Völker zur Buße und zur Besserung. Die Ungläubigen mögen vermeinen, sie seien Vorbote vom Ende der Welt; allein dies ist noch fern; aber nahe ist stets der letzte Augenblick unseres Lebens, darum bestellet euer Haus bei Zeiten und seid rüstig, dieweil es noch Tag ist. Seid tugendhaft, aber hängt euer Herz nicht an Frömmerei, denn die den Kopf hängen, scheinen wie ein Lamm, aber inwendig sieht es mit ihnen anders aus.

Ein großer Kirchenfürst strebt mit Eifer, sein Volk aus dem Kerker der Finsterniß zu retten, und durch weise Lehren dem reinen Glauben zuzuführen; allein die Gewalt, die seine Untergebenen über ihn ausüben, ist zu mächtig, und durch sie wird der Mann gestürzt, dessen Wunsch das Glück seines Volkes gewesen. Das so mächtige Reich, das einst sein Panier vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne wehen ließ, wird durch innere Stürme in sich selbst zusammensinken und ein Raub werden anderer Mächte, deren weise Gesetze es wieder erheben werden.

Ein gleiches Schicksal steht dem osmanischen Reiche bevor, dessen Oberhaupt durch den Haß